

302. L. Uhland: Der blinde König.

1. Was steht der nord'schen Fechter
Schaar
Hoch auf des Meeres Bord?
Was will in seinem grauen Haar
Der blinde König dort?
Er ruft, in bitterm Harne
Auf seinen Stab gelehnt,
Daß über'm Meeresarme
Das Eiland wiedertönt:

2. „Gieb, Räuber! aus dem Fels-
verließ
Die Tochter mir zurück!
Ihr Harfenspiel, ihr Lied, so süß,
War meines Alters Glück.
Vom Tanz auf grünem Strande
Hast du sie weggeraubt:
Dir ist es ewig Schande,
Mir beugt's das graue Haupt.“

3. Da tritt aus seiner Kluft hervor
Der Räuber groß und wild;
Er schwingt sein Hünerschwert empor
Und schlägt an seinen Schild:
„Du hast ja viele Wächter,
Warum denn litten's die?
Dir dient so mancher Fechter,
Und keiner kämpft um sie?“

4. Noch stehn die Fechter alle stumm,
Tritt keiner aus den Reih'n,
Der blinde König lehrt sich um:
„Bin ich denn ganz allein?“
Da faßt des Vaters Rechte
Sein junger Sohn so warm:
„Bergönn' mir's, daß ich fechte!
Wohl fühl' ich Kraft im Arm.“

5. „O Sohn! der Feind ist riesenstark,
Ihm hielt noch keiner Stand,
Und doch! in dir ist edles Mark,
Ich fühl's am Druck der Hand.

Nimm hier die alte Klinge!
Sie ist der Stalben Preis.
Und fällst du, so verschlinge
Die Flut mich armen Greis!“

6. Und horch! es rudert und es rauscht
Der Rachen über's Meer.
Der blinde König steht und lauscht,
Und alles schweigt umher,
Bis dräben sich erhoben
Der Schild' und Schwerter Schall
Und Kampfsgeschrei und Loben
Und dumpfer Widerhall.

7. Da ruft der Greis so freudig bang:
„Sagt an, was ihr erschaut!
Mein Schwert (ich kenn's am guten
Klang),

Es gab so scharfen Laut.“ —

„Der Räuber ist gefallen,
Er hat den blut'gen Lohn.
Heil dir, du Held vor allen,
Du starker Königssohn!“

8. Und wieder wird es still umher,
Der König steht und lauscht:
„Was hör' ich kommen über's Meer?
Es rudert und es rauscht.“

„Sie kommen angefahren,
Dein Sohn mit Schwert und Schild,
In sonnenhellen Haaren
Dein Töchterlein Gunild.“

9. „Willkommen!“ ruft vom hohen
Stein

Der blinde Greis hinab,
Nun wird mein Alter wonnig sein
Und ehrenvoll mein Grab.
Du legst mir, Sohn! zur Seite
Das Schwert von gutem Klang,
Gunilde, du Befreite,
Singst mir den Grabgesang.“

303. L. Uhland: Siegfried's Schwert.

1. Jung Siegfried war ein stolzer
Knab',
Gieng von des Vaters Burg herab.

2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
Wollt' wandern in alle Welt hinaus.

3. Begegnet' ihm manch Ritter werth
Mit festem Schild und breitem Schwert.

4. Siegfried nur einen Steden trug;
Daß war ihm bitter und leid genug.

5. Und als er gieng im finstern Wald,
Kam er zu einer Schmiede halb:

6. Da sah er Eisen und Stahl genug;
Ein lustig Feuer Flammen schlug.

7. „O Meister! liebster Meister mein!
Laß du mich deinen Gefellen sein!

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und
Acht,

Wie man die guten Schwerter macht!“